

*See German version below*

## **Working and living in one place**

The plot "Calle Manuel Arellano" is located in the historic district of Triana in Seville. The area is characterised by a heterogeneous population structure. In addition to apartments, the ground floors are also used for commercial, gastronomic and industrial purposes.

There are mainly three larger volumes on the plot. Two one-storey halls in which a manual use is pursued, as well as an other, bigger one, which is used as a co-working space.

These structures can be traced back to 1960 through existing planning documents. The analysis shows that the buildings still fulfil their function in their structure today and therefore have the right to continue standing there.

The visit on site in Seville shows: Buildings with large squares and oversized courtyards seem empty. By setting the volumes, the plot divides into lanes and squares, which are freely accessible to the public. By placing shops that do not require casual customers, the neighbourhood will be mostly frequented by residents and locals.

### **Two new volumes with different expressions**

By demolishing the one-storey barracks, two new, buildable squares become available. In the north, the buildings on the neighbouring plot are respected. The new volume is attached to the existing structure. The orthogonality is based on the existing buildings, which takes over the new volume and thus forms a new place.

The solitaire in the south is formed by a clear, independent form and follows the given structure of the workshops. Through the orthogonal positioning, the square by the street is spatially defined. The volume negates the course of the street, whereby the axes of view of the streets running towards the building will be more defined.

The existing trades should be able to continue working in their halls as far as possible. Over time, a mix of living and working will emerge. Coffees and restaurants activate the squares and are possible new meeting places for the residents.

### **Living against the courtyard and with buffer zone**

The interior concept is based on the same principle for both volumes. An entrance separates between individual and common rooms.

The northern building is accessed via two stairwells connected to the inner courtyard, each of which provides access to two apartments. Accordingly, the majority of the common rooms are directed towards the quiet and cool inner courtyard. The individual rooms are directed towards the street.

The apartments in the solitary building are accessed via three centrally arranged stairwells. The individual and common rooms are arranged alternatively. A narrow buffer zone is created around the building. It shields the apartments from surrounding traffic and noise. The planned, individual appropriation of this buffer zone by the residents creates a dynamic façade.

### **The façade is based on the existing buildings**

The brick and the colourfulness of the northern volume is adopted by the neighborhood. The massiveness of the neighbourhood extends through the façade, which is broken up by the buffer zones set up at specific points. These buffer zones have the same design as the solitaire.

A steel support construction gives the façade of the solitaire a delicate structure. This is covered by railings, curtains, awnings and can be used individually by the residents (trash cans and so on). The concrete floor slabs are visible on the façade. Which is made out of bricks which are painted in white. The ground floor is constructed as a base of the building in exposed concrete.

## **Arbeiten und Wohnen in einem Quartier**

Die Parzelle «Calle Manuel Arellano» befindet sich im historischen Stadtviertel Triana in Sevilla. Die Gegend zeichnet sich durch eine heterogene Bevölkerungsstruktur aus. Neben Wohnungen befinden sich in den Erdgeschossen auch gewerbliche, gastronomische und industrielle Nutzungen.

Die vorhandene Bausubstanz hebt sich auf der Parzelle vor allem durch drei Hauptvolumen hervor. Zwei eingeschossige Hallen in denen einer handwerkliche Nutzung nachgegangen wird, sowie einer weiteren eingeschossigen, dafür überhohen Halle, die als Co-Working-Space vermietet und genutzt wird. Diese Strukturen sind durch vorhandene Planunterlagen bis auf das Jahr 1960 zurückzuführen. Die Analyse zeigt, dass die Bauten in ihrer Struktur bis heute ihre Funktion erfüllen und daher die Legitimation besitzen, auch weiterhin für das Quartier bestehen zu dürfen.

Der Besuch vor Ort in Sevilla zeigt: Überbauungen mit grossen Plätzen und überdimensionierten Innenhöfen wirken ausgestorben. Durch die Setzung der Volumen wird die Parzelle in Gassen und Plätze unterteilt, die der Öffentlichkeit frei zugänglich sind. Durch Platzierung von Geschäften, die ohne Laufkundschaft auskommen, wird das Quartier vor allem durch Anwohner und Einheimische belebt.

### **Zwei neue Volumen mit unterschiedlichem Ausdruck**

Durch Abbruch der eingeschossigen Baracken werden zwei neue, bebaubare Freiflächen ausgeschieden. Architektonisch wird im Norden auf die bestehenden Gebäude der Nachbarparzelle eingegangen und an dessen vorgegebene Struktur angebaut. Die Orthogonalität, die vom Bestand vorgegeben wird, übernimmt das Bauvolumen und bildet damit eine neue Platzsituation aus.

Der Solitär im Süden wird durch eine klare, eigenständige Form ausgebildet und folgt damit der vorgegebenen Struktur der Werkhallen. Durch die orthogonale Positionierung wird der Strassenraum räumlich gefasst. Das Volumen negiert den Strassenverlauf, wodurch die Blickachsen der darauf zulaufenden Strassen gefasst werden.

Die bestehenden Gewerke sollen soweit als möglich in ihren Hallen weiterarbeiten können. Mit der Zeit wird so ein Mix aus Wohnen und Arbeiten entstehen. Kaffees und Restaurants aktivieren die Plätze und sind mögliche neue Treffpunkte der Bewohner.

### **Wohnen gegen den Innenhof und mit Pufferzone**

Das Innenraumraumkonzept basiert bei beiden Volumen auf dem gleichen Prinzip. Eine Eingangs- und Vorzone vermittelt räumlich zwischen Individual- und Gemeinschaftsräumen.

Die Erschliessung geschieht beim nördlichen Bau über zwei am Innenhof angeschlossene Treppenhäuser, die je zwei Wohnungen erschliessen. Die Gemeinschaftsräume sollen sich dementsprechend mehrheitlich gegen den ruhigen und schattigen Innenhof richten. Die Individualzimmer richten sich gegen den Strassenraum.

Die Wohnungen des Solitärbaus werden durch drei zentral angeordnete Treppenhäuser erschlossen. Die Ausrichtung der Individual- und Gemeinschaftsräume ist alternierend aufgebaut. Umlaufend um das Gebäude entsteht eine schmale Pufferzone. Sie schirmt die Wohnungen vom umliegenden Verkehr und Lärm ab. Durch eine geplante, individuelle Aneignung dieser Pufferzone durch die Bewohner entsteht ein dynamisches Fassadenbild.

### **Anlehnung an den Bestand und individuelle Aneignung der Fassade**

Analog der Nachbarschaft, wird beim nördlichen Volumen der Backstein und die Farbigkeit übernommen. Die Massivität der Umgebung zieht sich durch die Fassade weiter, welche durch die punktuell gesetzten Pufferzonen aufgebrochen wird. Diese sind in der Bauweise und im Ausdruck dem Solitär gleichgestellt.

Eine Stahlstützenkonstruktion verleiht der Fassade des Solitär eine filigrane Struktur. Diese wird durch Brüstungen, Vorhänge, Markisen und dergleichen durch die Bewohner verkleidet. Die Geschossdecken treten sichtbar in Beton an der Fassade hervor. Die Fassade wird in Sichtbackstein, weiss gestrichen, ausgeführt. Das Erdgeschoss wird als Sockel des Gebäudes in Sichtbeton ausgeführt.